© Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde; Download unter www.biologiezentrum.at

Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde
Botanische Nachrichten

Die Pflanzenwelt
von
Großenzersdorf und Umgebung

Von Schulrat Paul Hübl

Verlag Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde

[1952]

I 798.452 /E1]
© Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde; Download unter www.biologiezentrum.at
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK WIEN

Eine Ausschau vom Turm der Groß-Enzersdorfer Pfarrkirche bietet sowohl in nördlicher, östlicher als auch in westlicher Richtung dem Auge den Anblick sich weithin erstreckender, fruchtbarer Felder, die einen Teil der Kornkammer Österreichs bilden. Nur südlich und südwestlich zeigen sich die Bäume der Donauauen, der vielbesuchten Lobau, an der Groß-Enzersdorf einen bedeutenden Anteil hat. Keine bemerkenswerte Bodenerhebung hemmt den Blick, denn die Seehöhen liegen hier zwischen 150 und 154 m. Nur in weiter Ferne zeigen sich die das Marchfeld umgrenzenden Berge. Wir befinden uns auf Alluvialboden, einem Boden, der seine Bildung und den Großteil seiner Vegetation der Donau verdankt. Ihr träger Lauf verursacht eine reiche Auen- und Inselbildung mit einer hoch interessanten Pflanzenwelt, die durch das Aneinandergrenzen der pontischen, baltischen und alpinen Flora besonders begünstigt ist.

Herrlicher Auwald mit prächtigen Baumgestalten und alten Baumriesen stellen die vollendetste Pflanzengesellschaft dar. Hoch überragen die der griechischen Sage nach dem Herkules geweihten **Silber- und Schwarzpappeln** alles andere Gehölz. Die Blätter der ersteren zeigen in der Jugend schönsten Silberglanz, so daß diese Bäume besonders im Frühjahr durch ihr Silbergrau auffallen. Die Schnellwüchsigkeit macht sie zu einem ganz guten Nutzholz und bedingt den schnellen Aufwuchs der Au. Das Holz wird auch als Zusatz bei der Papierfabrikation verwendet. Nicht so hoch werden die **Zitterpappeln oder Espen,** auch Flitter-, Flatter-, Rausch- und Bäberpappeln genannt. Ihre langgestielten Blätter sind fast in steter Bewegung, wodurch Wassertropfen und Insekten, von denen sie reichen Besuch erhalten, abgeschüttelt werden. (Nicht zu übersehen sind die meist nur männlichen **Pyramidenpappeln** an der Reichsstraße. Sie stammen aus Amerika, müssen aber in neuerer Zeit Obstbäumen weichen). Gar manche Pappel ist von zahlreichen **Mistelbüschen,** die sowohl in der griechischen, als auch in der nordischen Mythologie eine hervorragende Stelle einnehmen, besiedelt. Odin versenkt mittels ihrer magischen Zweige Brunhilde und die gesamte Natur in den Todesschlaf, bis Siegfried, die Frühjahrssonne, lebenserweckend kommt. Beerenfressende Wandervögel, besonders die Misteldrossel, sorgen für die Verbreitung dieses Halbschmarotzers. Aus den Beeren kocht man mit Öl und Terpentin Vogelleim, mit dem diese Vögel wohl mancheinmal gefangen werden; daher das Sprichwort: „Turdus ipse sibi malam cacat"; zu deutsch: „Die Drossel macht sich ihr Unglück selbst."

An den Donauarmen und auf sumpfigen Gründen siedeln **Silber-, Korb-, Bruch-, Ufer-, Purpur-,** die **Mandelblättrige** und die **Aschgraue Weide oder** die **Felbern.** Ab und zu ist auch eine **Salweide** anzutreffen. Standort und das Leuchten alter Stöcke gaben Anlaß zu manchem Aberglauben. Männliche und weibliche Kätzchen sind auf verschiedenen Sträuchern und werden im unentwickelten pelzigen Stadium als Palmkätzchen verwendet.

Zu den weiteren sehr häufigen Donauaubäumen, beziehungsweise Sträuchern, gehören auch die **Grauerlen.** Düsteres Aussehen machte sie schon in alter Zeit zu Gespensterbäumen, zum Sitz guter und böser Geister, zu den Erlkönigsbäumen. Ein alter Spruch sagt: „Erlenholz und rotes Haar sind auf gutem Grunde rar".

Alle diese Hölzer bilden den Bestand **der weichen Au.** Von harten Hölzern sind als Reste der **harten Au,** an der Groß-Enzersdorf den größten

© Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde; Download unter www.biologiezentrum.at

Anteil hat, die häufigen **Feldulmen,** auch Rüster oder Ruster genannt, anzuführen. Sie sind Windblütler, deren geflügelte Früchte vom Winde weit vertragen werden. Weiters sind die **Feldahorne,** (Maßholder, auch Maserholder) öfter anzutreffen. Ihr Holz (Weißebern-Wasseralm-Epellenholz) wird viel verwertet. Aus den zähen Zweigen werden Spazierstöcke, geflochtene Peitschenstiele u. a. verfertigt. Die geflügelten Früchte machen den Kindern viel Freude. Von den Bienen sind die duftenden Blüten der **Traubenkirsche** (Ahlkirsche, Elfenbäume, Ölegsn-Älegsen, Aublüh, Hexen-Drachenbaum) sehr gesucht. Auch das Holz ist sehr geschätzt. **Wildbirnbäume, Stieleichen, Hainbuchen,** deren weißes Holz als Werkholz besonders wertvoll ist, und **Eschen** gehören ebenfalls zu den Bäumen dieser Au. Letztere und die **Robinien** werden jetzt häufig gepflanzt und bilden ganze Bestände.

Im Unterholz finden wir den **roten Hartriegel,** auch blutroter Hornstrauch bezeichnet, dessen Holz zu Schusterzwecken und auch zu Drechslerarbeiten verwendet wird. Einzeln steht der **gelbe Hartriegel** (Kornelkirsche, gelbblühender Hornstrauch, Durlitzen, Dirlitzen, Dirndlstrauch). Die aus seinen Ästen in Ziegenhain bei Jena hergestellten dauerhaften Knotenstöcke, Ziegenhainer genannt, sah man früher nicht selten. Die an Apfelsäure reichen Früchte, unter dem Namen Dirndln, Dirlitzen, Herlitzen bekannt, sind gut eßbar und werden in manchen Gegenden eingekocht.

Waldrebe und die **wilde Weinrebe** erklettern oft mit dicken seilförmigen Stämmen die höchsten Bäume und geben der Szenerie ein urwaldartiges Gepräge. **Aubrombeeren** und **wilder Hopfen** legen sich beim Durchstreifen der Gehölze hindernd in den Weg. Auf freien Plätzen stehen truppweise **Weiß-** oder **Hagedornsträucher,** deren Blüten einen betäubenden, Aasfliegen anlockenden Duft ausströmen. Ihre Früchte, die Mehlbeeren (Möberln) werden gegessen. Da sich auf diesem Strauch zahlreiche Insekten einfinden, wird er in Kulturen nicht gerne gesehen. Ab und zu leuchten die gelben Blütentrauben oder im Spätsommer und Herbst die länglichen roten Beeren des **Sauerdorns (Berberitze)** uns entgegen. Sein gelbes, feines und hartes Holz dient den Tischlern zu Einlegarbeiten. Die Beeren (Weinscharln, Weinnagelein, Erbseln, Essigflascherl) enthalten viel Apfelsäure, auch Weinstein und Zitronensäure. Aus dem Safte wird daher Apfelsäure gewonnen; auch wird er zum Ansäuern in verschiedenes Zuckerwerk gegeben. Als Träger schädlicher Rostpilze ist der Strauch besonders dem Getreidebau schädlich. Im Frühjahr wird unser Blick auf einzelne, von kleinen, weißen Blüten übersäte, dornige Sträucher gelenkt. Es ist der **Schlehdorn.** Die Blüten werden eifrig für einen blutreinigenden Tee gesammelt.

Auch der **Faulbaum, die Rainweide, der gemeine Schneeball** (Wasserholder), letzterer durch seine großen geschlechtslosen Blüten auffallend, finden sich in dieser Gesellschaft. **Holunder** oder **Holder,** dessen Blüten einen schweißtreibenden Tee geben und in Teig ausgebacken gerne gegessen werden, hält sich an feuchten Stellen und Gewässern auf. Oft verraten schwarze Lippen und Zähne, daß Holundermus geschmaust wurde. Das leichte Mark dient bei elektrischen Versuchen und bei mikroskopischen Schnitten.

Ein Verwandter, der **Zwerg-** oder **Krautholunder,** auch Attich benamset, riecht unangenehm und kommt an gleich gearteten Orten vor.

Unter den akzessorischen Auensträuchern ist noch der ebenfalls unangenehm riechende **Gemeine Spindelbaum** (Spillbaum-Pfaffenhütlein, Pfarrer-

© Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde; Download unter www.biologiezentrum.at

kapperl, Pfaffenroserl) zu nennen. Das hellgelbe zähe Holz ist gut zu Drechslerarbeiten und Schnitzwerk; auch Schusterzwecken macht man daraus. Auf sandigen, schotterigen Alluvialböden der Donauinseln, an Ufern und Dämmen hat sich neben Weidenanflügen der **Sanddorn** (See-Kreuzdorn) und die **Porstbirtze** eingefunden. Ersterer fällt durch seine grauschülfrigen Blätter auf. Die reichlich mit roten Beeren besetzten Zweige kommen alljährlich im Herbste auf den Märkten und in Blumengeschäften zum Verkaufe. Das schöne, besonders für Drechslerarbeiten wertvolle Holz und die Blätter werden zum Gelb- und Braunfärben genommen. Letztere, ein 1—2 m hoher Strauch mit gelbgrünen oder purpurroten Zweigen, die mit zahllosen bis 4 mm langen graugrünen Blättern besetzt sind, trägt rosenrote Blüten.

Mannigfaltig ist der Kräuterbestand im Auwald. Die meisten sind ausgesprochene Schattenpflanzen mit großen schlaffen Blättern. Eine ziemliche Höhe erreichen das dichtstehende **Glaskraut** und die **Zweihäusige Brennessel,** daneben viel **Hainampfer,** die **Gelbe Wiesenraute,** das **Spring-Schaumkraut,** das **Gemeine** und das **Kleinblütige Rührmichnichtan** oder **Springkraut, Nelkenwurz** (Benediktenkraut), **das Hexenkraut** (Waldklette), **der Geißfuß** (Fliegender Holla, Kronfuß, Krähenfuß, Girsch, Podagrakraut), **der Taumelkälberkropf** (betäubender Kälberkropf), **Judenkirsche** oder **Schlutte, Braunwurz** (Allerweltheilkraut, Wurmkraut, Wundblatt, Fellwurz, Grundheilblätter, Feigwurzen, Eissekrut, Aissen-Geschwüre), deren zahlreiche Namen die Bedeutung dieses Krautes im Volke zeigen; der **Wald-Ziest, Gefleckte Taubnessel,** (Süßling, auch Bienensaug), **Goldnessel, Wasserdost,** (Wasserhanf), die **Krautdistel, Vierblätterige Einbeere,** die **Breitblätterige Weißwurz,** der **Salomonssiegel** (Springwurzel), das **Eirundblätterige Zweiblatt, Osterluzei** wachsen ebenfall auf sandigem schotterigen Boden.

An Gräsern ragt besonders der **Riesenschwingel** empor. Ihm leisten meistens die ebenfalls hohe **Waldzwenke** und **Hundsquecke** Gesellschaft.

In dem Gesträuch streben großtrichterige **Zaunwinden** (Mutter Gottes Trinkbecher, Gottes Hemden, großes Grammophonbleaml), **Bittersüßer Nachtschatten, Klimmendes Labkraut** (Klebkraut), **Zaunrübe** (Schelmwurz), [Schelm, eine Schweinekrankheit, gegen die die rübenförmige Wurzel verwendet wird], auch Hundsbeer, die Wurzel-Körfchenwurz), wilder **Hopfen** und die **Aubrombeere** windend, rankend und spreizend dem Lichte entgegen. Besonders am Rande der höheren und niederen Gehölze auch im Gesträuchwerk ist da und dort der hübsche **Rötlichblaue Steinsame** und sein mit bescheideneren weißen Blüten bedachter Bruder, der **Gebräuchliche Steinsame,** von dessen weißen, überaus harten Samen Plinius schreibt, daß sie, mit weißem Wein getrunken, Blasensteine zerstören und abtreiben, zu sehen. Nicht zu übersehen sind der **Klebrige Salbei,** die **Ungarische Witwenblume,** das **Fluß-Kreuzkraut** und der **Baldrian** (Katzenkraut-Wielandwurz-Katzenlieb), ein schon bei den alten Völkern geschätztes Heilkraut, das auch heute noch zur Erzeugung der Baldriantropfen im Großen angebaut wird. Hin und wieder tritt auch truppweise die hübsche **Bunte Hanfnessel** auf. Nicht so hoch und leicht mit den Hühnerdarm zu verwechseln ist die an schattigen Stellen nicht seltene **Dreinervige Nabelmiere.** Unter den niedrig wachsenden Kräutern finden wir **Veilchen,** den **Kriechenden Hahnenfuß,** (Feldzonga), die **Gundelrebe,** (Donarrebe, Gundermann), den **Rundblättrigen Gilbweiderich,** (Rundblättriges Weidenkraut, Kriechendes Weidenkraut, auch Pfennigkraut).

© Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde; Download unter www.biologiezentrum.at

Im Frühjahr nützen **Schneeglöckchen, Gelbes** und **Busch-Windröschen,** der **Gefleckte Aronstab, Meerzwiebel,** (Blaustern), **Gelbstern,** (Goldstern), **Maiglöckchen, Bärenlauch,** (Wilder Knofl), **Militärknabenkraut,** (Helmknabenkraut) und **Schuppenwurz** die günstigeren Lichtverhältnisse vor der Belaubung der Bäume aus, ziehen dann ein und verbringen die übrige Zeit des Jahres nur mit ihren unterirdischen Speicherorganen. Ab und zu finden sich auch Pflanzen höherer Lagen ein, die entweder verschleppt oder durch die Donau herabgeschwemmt wurden, wie z. B. **Frühlingsknotenblume, Heckennießwurz, Brillenschötchen, Sand-Gänsekresse, Grasartige Sternmiere.** Den feuchten Boden decken hygrophile Moose, z. B. **Mnium cuspidatum, undulatum** u. a. als niedrigste Vegetation.

In der Weidenau (weiche Au) als jüngeres Entwicklungsstadium des eigentlichen Auwaldes ist weniger humusreicher, mehr sandiger oder schotteriger Boden. Die Erstsiedler sind hier **Knötericharten, Floh-** oder **Krötensimse, Nadelblättriges Sumpfriet, Sumpfbinse,** (Schlammbinse), **Strandbinse, Schilfrohr, Reitgras, Fioringras,** (Windhalm), **Huflattich, Acker-Kratzdistel,** später dann **Seifenkraut** und die alles überwuchernde aus Amerika stammende **Spätblühende Goldrute;** aus Gärten geflüchtet, gehört sie heute zu den häufigsten Besiedlern der Auen.

Reich an stimmungsvollen, malerischen Szenerien wird das Augebiet durch die toten Donauarme, Altwässer und Tümpel, durch welche es ein besonders geartetes Gepräge erhält.

Außer den zahllosen winzigen Organismen, wie **Algen, Diatomeen** u. v. a. die insgesamt als **Süßwasserplankton** oder **Limnoplankton** bezeichnet werden, beherbergen diese Wässer eine üppige Wasser- und Sumpfvegetation.

Die Wasservegetation besteht außer dem Plankton aus **Fadenalgen,** (Wasserfaden) und stellenweise dichtem Bodenbelag von **Armleuchtergewächsen,** die dem Schachtelhalm ähnlich und durch großen Kalkgehalt brüchig sind. Diese werden an manchen Orten zur Düngung verwendet und tragen auch zur allmählichen Erhöhung des Bodens bei.

Moose und Blütenpflanzen sind in geringerer Artenzahl, doch mannigfaltig in ihrer Erscheinungsform vorhanden. Die meisten Blütenpflanzen wurzeln im Boden, wenige schwimmen. Die Blätter sind entweder untergetaucht, dann schmal, faden- oder bandförmig wie beim **Dichtblätterigen-, Gekrausten-, Kleinen** und **Kammförmigen Laichkraut,** beim **Frühlings-Wasserstern** oder sehr fein zerschlitzt beim **Haarblättrigen** und **Ausgespreizten Hahnenfuß, Rauhen Hornblatt** und dem **Ährigen** und **Quirlblütigen Tausendblatt, Nixenkraut** und bei der **Wasserfeder,** ebenso beim **Gemeinen Wasserschlauch,** einer fleischverdauenden Pflanze, die in kleinen Bläschen kleinste Wassertierchen fängt und die Verwesungsprodukte aufsaugt.

Schwimmende breitere Blätter entwickeln das **Schwimmende,** das **Glänzende** und das **Durchwachsene Laichkraut,** eine Gruppe von Wasserschlinggewächsen, die der Fischzucht sehr nützlich ist, da zwischen und an diesen Pflanzen gerne der Laich abgesetzt wird. Im schlammigen Grunde wurzelt da und dort der fast rundblättrige **Froschbiß,** dessen Blätter mosaikartig die Wasserfläche bedecken.

An einzelnen Stellen ist der Boden mit einem der Aloestaude ähnlichen Gewächs besiedelt, dessen stachelig zähnige Blätter zu seinem Namen geführt haben. Es ist die **Wasser-** oder **Krebsschere,** auch **Wasseraloe** bezeichnet. Die

© Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde; Download unter www.biologiezentrum.at

scharfen Zähne schützen sie gegen Angriffe pflanzenfressender Wassertiere. Die schönen bis 5 cm im Durchmesser aufweisenden weißen Blüten dieser auch als Wassersäge bezeichneten Pflanze sind nicht allzuhäufig zu beobachten Niedrige Wasserstände und warme Jahre fördern die Blüten, welche von den Leuten fälschlich auch als See- oder Wasserrosen bezeichnet werden.

Einen köstlichen Schmuck der lauschig stillen, von Schilf und Büschen umstandenen Altwässer bildet die **Teichrose,** (Wassermuhme, Nixenblume, Mummel) und die in diesem Gebiete seltene **Seerose,** (Schwanenblume, Mummelkrone, Seelilie, Wasserlilie). Letztere wächst in tiefem Schlamme an sehr tiefen Stellen. Zu ihr vorzudringen ist nicht ungefährlich; der Nix wacht eifersüchtig unter den Blättern und duldet nicht, daß man der der Sage nach verwandelten Seejungfrau naht.

Die Gewässer sind meist von einem mehr oder weniger breiten Sumpfrand umgeben. Die in diesem Gürtel gedeihenden Pflanzenarten wurzeln in der Erde, während der untere Teil ihrer Stämme im Wasser steht. Weithin kriechende Wurzelstöcke bedingen geselliges Wachstum.

Unter den grasartigen Pflanzen ist in erster Linie das jede andere Vegetation unterdrückende **Schilfrohr,** (Fahnltrager, Stukkaturrohr) zu nennen. Es treibt seine Wurzelstöcke weit in das Wasser vor und hilft dadurch in bedeutender Weise bei der Verlandung der Gewässer. Infolge seiner Verwendbarkeit im Baugewerbe ist es ein guter Handelsartikel.

Eine große Rolle bei der Verlandung der Sümpfe spielen auch das **Wasser-Süßgras,** das **Sumpf-Rispengras,** die **Meer-** oder **Strandbinse,** die **Gemeine** und **Seegrüne Teichbinse,** verschiedene Seggen, z. B. die **Aufgeblasene-, Sumpf-, Steife-, Ufer-, Fuchs-, Sparrige-, Rispige-** und die **Cypergrasähnliche Segge.** Nicht leicht zu übersehen ist der **Rohrkolben,** (Bumskeule, Moosrohr, Herrgottskolben oder Spottrohr), den die Juden dem Heiland zur Verspottung in die Hand gaben.

Niederwüchsig sind das **Gemeine-,** das **Grasgrüne-,** und das **Nadelförmige Sumpfriet.** Im Uferschlamm tritt **Schwärzliches Cypergras** und das **Sumpfglöckchen, (Sumpfkraut, Schlammling)** auf. Je mehr die Humusbildung des Sumpfrandes fortschreitet, desto mehr Kräuter stellen sich ein. Im Wasser stehen meist noch der **Froschlöffel,** das **Pfeilkraut** mit schönen weiß bis rosafarbenen Blüten, die in einfachen dreiblütigen Quirlen stehen, und pfeil- oder spießförmigen Blättern, **die Wasserviole** oder **Blumenbinse** als Lieblingsblume der Blumengöttin, deren hübsche rosenrote Blüten ansehnliche Dolden bilden und die nicht seltene **Wasserschwertlilie.** Sie alle gereichen der Flora der Sumpfzonen zur Zierde.

Seltener sind der **Große Hahnenfuß** und die **Sumpf-Wolfsmilch** anzutreffen.

Dagegen sind wieder häufig das **Vierflügelige Johanniskraut,** (Hartheu), der **Teichampfer,** der **Gemeine Weiderich,** (Blutkraut), dann die an den Rändern vorkommende **Wasserkresse,** die sowohl im Wasser, als auch am Lande Ausläufer treibt und so eine amphibische Natur aufweist; weiters der **Brennende Hahnenfuß,** das **Zottige Weidenröschen,** der **Tannenwedel,** der **Schlamm-** und **Wasserehrenpreis,** das **Sumpf-Greiskraut** und die **Wasserminze.** An den Wassergrubenrändern im Inundationsgebiet steht nicht selten das schöne **Fluß-Greiskraut,** stellenweise geradezu massenhaft werden die Uferdickichte von der **Weidenblättrigen Aster** bevölkert.

© Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde; Download unter www.biologiezentrum.at

Weiter landeinwärts, wo schon mehr Humus ist, finden wir die rauhblättrige **Gemeine Beinwurz,** (Beinwell, Schwarzwurzel, Beinheil). Die schwarze, schleimige Wurzel war früher offizinell und wurde bei Knochenbrüchen verwendet. In der gleichen Gesellschaft findet sich oft der **Wolfsfuß,** (Zigeunerkraut), der **Dreiteilige Zweizahn,** dessen Früchte, Bettel- oder Zigeunerläuse genannt, sich leicht in den Kleidern und Tierfellen festhaken und dadurch verbreitet werden. Zu den in derselben Zone am häufigsten vorkommenden Moosen gehört das **Gemeine Quellenmoos,** das **Ufermoos, Spitzästige Astmoos** und das **Brunnenlebermoos,** einst gegen Leberkrankheiten verwendet.

Aus den vielen Donausümpfen, die einst waren, sind durch Verlandung und durch Menschenhand Wiesengründe geworden, die stellenweise noch den Charakter recht nasser Wiesen haben, aber kaum mehr als Sumpfwiesen anzusprechen sind. Sie sind meist in Nutzwiesen oder Ackerland umgewandelt. In den tief eingeschnittenen Mulden und Wellen läßt das alljährlich zu den Zeiten hohen Wasserstandes emporsickernde quellenreine Wasser reiche Sumpfvegetation erstehen. Hier herrschen Riedgräser (saure Gräser), wie **Graben-** und **Glanzbinsen,** auch **Wollgras,** die **Rauhe-, Seegrüne-, Zweizeilige-, Gemeine-, Filzfrüchtige-, Hirse-** und die **Entferntährige Segge** vor. Als Süßgras ist die **Rasen-Schmiele,** ein hübsches, auch wertvolles, den Rasen verbesserndes Gras. Die Zahl, der solche Orte besiedelnden Kräuter ist eine ganz beträchtliche; die zu den Farnpflanzen gehörige **Natternzunge** wird dem aufmerksamen Auge nicht entgehen; der **Kantige Lauch,** einzeln die **Sibirische Schwertlilie,** das **Angebrannte-,** das **Stinkende-,** (Wanzen-), das **Gemeine-,** das **Helm-** (Soldaten-), **Knabenkraut,** der **Sumpfstendel** oder die **Weiße Sumpfwurz,** die **Kuckucks-Lichtnelke,** (Kuckucksspeichel, Fahnl), **Gelbe Wiesenraute.** Auch die **Ganzblättrige Waldrebe** mit ihren großen dunkelblauen Glocken tritt da und dort auf. **Wiesenschaumkraut,** (Wiesenkresse oder Kuckucksschaumkraut), **Purgierlein,** (Purgierflachs, auch Wiesenlein), **Sumpf-Kreuzblume, Knolliges Mädesüß,** (Erdeichel, Spierstaude, Krampfkraut, Wurmkraut, Wiesenkönigin), **Gemeiner Wiesenknopf,** (Wiesenkölbl), **Sumpfvergißmeinnicht, Zerstreutblütiges Vergißmeinnicht, Gemeines-** und **Spießblättriges Helmkraut,** (Schildkraut), **Augentrost, Sumpf-** und **Nordisches Labkraut, Teufelsabbiß,** (Rötalwurz), **Sumpf-** und **Graue Kratzdistel, Sumpf-Dotterblume, Gnadenkraut,** (Erdgalle, Allerheiligenkraut, Gottesgnadenkraut, Purgierkraut, Gichtkraut), **Kleiner Klappertopf,** (Klingender Haus- oder Hahnenkamm), **Gemeiner Gilbweiderich,** (Gemeines Weidenkraut). In einigen nassen Gruben findet sich auch das **Sumpf-Läusekraut** oder der Moorkönig, dessen Abkochung gegen Läuse der Haustiere dienen soll. Ein schöner Schmuck solcher zeitweise feuchter Wiesenstellen ist das alle Kräuter überragende **Hohe Kreuzkraut** mit seinen lederigen, sich fettig anfühlenden bläulichgrünen Blättern. Aus einer großblättrigen Bodenrosette steigt ein hoher oben nackter Stengel empor, in einer reichköpfigen Doldentraube endigend. Im welligen Terrain zeigen die Wellentäler je nach dem Absinken des Wasserspiegels oder durch Entwässerung mehr oder weniger Elemente der Sumpfwiese. Die Wellenberge weisen mehr trockenen Boden auf und tragen daher zahlreiche Vertreter der steppenartigen Grasflur. Neben einzelnen Horsten der **Graugrünen Binse,** nebst **Bilsenkraut, Disteln, Dornigem Hauhechel** haben sich zahlreiche Vertreter der pannonischen Steppe einge-

© Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde; Download unter www.biologiezentrum.at

funden, wie die **Schmalblätterige Segge**, das **Bartgras**, das **Feder-** oder **Pfriemengras**, (Waisenmädchen-, Frauenhaar, Reihergras, Jakobs- oder Joachimbart), **Schein-** oder **Schafschwingel, Trauben-** und **Schopfige Hyazinthe**, (Bisamhyazinthe, auch Hundsknofl), **Milchsterne**, (Vogelmilch), **Gelbsterne**, (Goldsterne), **Gelber Lauch, Leinblättriger** und **Ästiger Bergflachs**, (Leinblatt), **Karthäusernelke, Rutenförmige-, Gemeine-** und **Gerards-Wolfsmilch**, (Kräuter mit scharfem, giftigem Milchsafte), die **Felsennelke**, das unscheinbare **Piemontesische Labkraut, Gelber Lein, Feinblättriger Lein, Grauer Hederich, Graukresse, Rapsdotter** (Wind- oder Steppenhexe), **Graues Fingerkraut, Backenklee, Sicheldolde**, (Sichelkraut, Scharl-Scharinger, ebenfalls eine Steppenhexe), **Österreichischer** und **Langfahniger Tragant, Donardistel**, (Männer- oder Mannstreu, Laufdistel, Steppenhexe), **Runzelnüßchen, Kerzen-Wollkraut**, (mehlige Königskerze, Heidenfackel), **Gemeine Königskerze**, (Kleinblumige oder Echte Königskerze), **Ähriger-, Niedergestreckter-** und **Frühblühender Ehrenpreis, Sibirische Glockenblume, Feld-** und **Besenwermuth, Rheinländische Flockenblume, Natternkopfartiges Habichtskraut, Gemeines Sandkraut, Kleines Hornkraut, Kelchfrüchtiges Steinkraut**, das **Aufgeblasene Leimkraut**, (Klatschnelke), **Malven**, ein gutes Viehfutter bildend, aber auch unter den Volksheilmitteln mit Recht ihren Rang behauptend, **Kleinster Schneckenklee, Steifer-** und **Gelber Augentrost, Acker-Fetthenne.** Die Sandsteppe ist reichlich durch den **Sand-** oder **Ästigen Wegerich** und auch durch das **Zierliche Keulengras** vertreten. Auf besonders sandigen Stellen und in solchen Äckern findet sich, wenn auch immer seltener, der **Wanzensame.**

In den Nutzwiesen sind durch künstliche Entwässerung, Düngung, zweimalige Mahd und sonstiger Beeinflussung der Menschen, die sauren Gräser und Moose zurückgedrängt und Holzgewächse ferngehalten; sie sind mäßig feucht. Den Gräsern sind viele ausdauernde krautige Gewächse beigesellt, da nur wenige einjährige der Sense entgehen. Wir finden eine Überzahl von Süßgräsern, wie das **Französische Raygras**, (Glatthafer), **Zittergras**, (Flinserl, Liebesgras, Mutter Gottesträne, Hasenbrot, Jungfrauengras), **Knäuelgras**, (Hundsgras), das dem Heu den starken Duft verleihende **Ruchgras, Rispengras, Wiesenlieschgras**, (Thimotheusgras), das kleinen Zylinderputzern ähnlich ist, **Wiesenfuchsschwanz**, verschiedene **Schwingel-** und **Trespen, Schmielen, Kammgras, Lolch, Wiesenhafer, Windhalme** und das **Honiggras.** Darunter in geringerer Anzahl Vertreter der bereits angeführten Sumpfwiesen- und pannonischen Pflanzen. Außerdem werden diese Wiesen hie und da durch die verschiedensten Blumen zu einem wahren Blumenteppich, wie z. B. durch **Bocksbarte, Gänseblümchen, Wucherblumen**, durch den Halbschmarotzer **Klappertopf, Augentrost**, (Millidieb), **Löwenzahn**, (Kuh-, Maiblume, Pfaffenröhrlein, Kettenblume), **Wegeriche, Ochsenzungen, Gamander-Ehrenpreis, Scharfer-** und **Knolliger Hahnenfuß, Roter** und **Weißer Klee, Wiesen-Salbei, Ausgebreitete** und **Rundblätterige Glockenblume, Hederich, Pastinak, Rauhhaarige Gänsekresse**, zarte **Labkräuter, Wildes Kerbelkraut, Acker Witwenblume, Gelbliche** und **Gemeine Skabiose, Durchwachsenes Täschelkraut, Busch-Hungerblümchen, Rundköpfiger Lauch, Hartheu** (Johanniskraut), dessen Blätter fein durchscheinend punktiert sind, blau und rosa gefärbte **Kreuzblumen, Wund-** und **Schotenklee, Spargelerbsen, Aufgeblasenes Leimkraut, Wachsblumen, Schlüsselblumen, Taubnesseln, Steinquendel, Klatschmohn, Steinklee,**

© Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde; Download unter www.biologiezentrum.at
Sauerampfer, Flockenblumen, besonders der **Große Trommelschlegel, Pippau** u. v. a. Auf einzelnen Wiesenblumen, wie z. B. auf Thymian, findet sich die gelblichbraune schmarotzende **Sommerwurz;** aber auch auf anderen Pflanzen wie auf Labkraut und Disteln zeigen sich Arten der Sommerwurz, wenn auch seltener.

Nun müssen wir noch der niedersten Pflanzen gedenken. Da sind es einmal die Pilze, die uns interessieren. Wir haben zwar kein Schwämmegebiet vor uns, wie wir es im Bergland finden können, doch sind einige Pilze, die gerne gesucht und gut eßbar sind, zu finden. Einer der besten und bekanntesten ist der auch von den Gärtnern gezüchtete **Champignon oder Feldblätterpilz.** Ebenso wird der **Schaf-Champignon,** auch **Gukemuke** genannt, häufig gesammelt. Einzeln zeigt sich der **Parasol-Schirmblätterpilz.** In den Auen findet sich ab und zu **die Speisemorchel.** Ein merkwürdiger Schwamm ist der **Tintenblätterpilz,** auch **Tintling** bezeichnet, der auf Mist oder auf Stätten, wo solcher gelegen ist, gedeiht. Er zerfließt in eine durch schwarze Sporen tintenartig gefärbte Flüssigkeit. In der Nähe von Bäumen oder Sträuchern fällt uns der **Stockschwamm** und der **Schwefelkopf** auf; sie stehen meist truppweise 10—20 beisammen. In den Wiesen lenkt ein kleiner kugelförmiger Schwamm unsere Blicke auf sich. Im reifen Zustande zerfällt er in einen bräunlichen Staub; es sind die Sporen, die der **Bovist (Stäubling)** dem Winde zur Verbreitung übergibt. Er ist in der Jugend eßbar.

Und sieht sich der Naturfreund die grünen Überzüge des Bodens, der Steine und Baumstrünke an, so lassen sich verschiedenartige Moose als niedrigste Vegetation beobachten. **Pfeifenkopfmoose** an Baumstrünken; **Hain-, Schlaf-, Federmoose** und das **Wellenblättrige Katharinenmoos** an Gräben und auf Rasenplätzen. Auf sandigen Stellen und Wegen ist das **Widertonmoos** und das **Wetterdrehmoos** häufig. Das **Weißgrüne Federmoos,** das **Silbergraue Birnmoos,** ein **Gabelzahn-, Weiß-, Haftdeckel-** und das gemeine **Purpurstielige Hornzahnmoos,** die **Fruchtstiellose Zwergmütze,** der **Gemeine Glockenhut,** besiedeln sterile, lehmige, sandige Plätze, Wege und Dämme; letztere sind oft truppweise vom kleinen **Bärläppchen** besetzt.

Aus der Gesellschaft der Flechten ist für den Wanderer die **Gelbe Wandschüsselflechte** von Interesse. Wir finden sie meist an der Nord-, seltener an der Nordost- oder Nordwestseite, so daß man annähernd die Himmelsrichtung bestimmen kann.

Im Norden, Osten und Westen von Groß-Enzersdorf mußte der einst dichte Auwald fruchtbringenden Feldern weichen. Diese Getreide- und Rübenäcker, Brachen und Stoppelfelder haben ihre Aftermieter, Unkräuter, von denen die einen nur auf Brachen und Stoppelfeldern hervorkommen, während andere mit dem Getreide hoch werden, allerdings nicht zum Vorteile desselben. Wohl bietet ein Acker mit reichlich **Klatschmohn, Kornblumen, Kornraden,** (Spitzbuben), **Ackerrettig, Ackersenf** (Dill) dem Auge ein schönes Bild, dem Bauer aber sind sie samt der **Acker-Kratzdistel** höchst unbotmäßige Einmieter, die ihn um einen guten Teil seiner Ernte bringen.

Mit dem Getreide werden auch noch andere Unkräuter hoch. ragen aber nicht über dasselbe empor, treten auch weniger massenhaft auf, wie die **Gemeine Windfahne,** (Weitschweifige oder Große Ackerschmiele), die **Roggentrespe,** (Dort, Töberich, Spitzling), der **Taumellolch,** (Sommerlolch oder Tollkorn), dessen Same mehrere Jahre in der Erde liegen kann, ohne die Keim-

© Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde; Download unter www.biologiezentrum.at

kraft zu verlieren. Ein durch sein Korn verunreinigtes Mehl ist schädlich. Ebenso ist der **Wilde Hafer,** (Wind-, Flug-, Taub- oder Schwanzhafer) lästig und verdrängt den **Gemeinen Hafer.** Hartnäckig und immer wieder erscheint die wuchernde und den Boden aussaugende **Quecke.** Nur Schatten und tiefes Unterackern kann die kriechenden Wurzelstöcke, welche ziemlich zuckerhältig sind, umbringen. Weithin leuchtet die rote Farbe des **Feuerröschens,** (Blutauge, Sommeradonis, Feldröslein, Bluttröpfle), das der Sage nach aus den Bluttropfen des bei einer Eberjagd tötlich verwundeten Adonis emporgesprossen sein soll. Nicht selten ist das Getreide stark von der gelbblühenden **Acker-Gänsedistel** und von **Hanfnesseln** durchsetzt. Erstere zeigt durch Offenbleiben oder Schließen ihrer Blütenköpfe selbst für den nächsten Tag voraus das Wetter an. Die jungen Blätter sind als Salat und Gemüse genießbar. Letzteres galt einst als Heilmittel gegen Lungenschwindsucht. Weiters finden wir den **Kleinen Klappertopf,** (Hahnenkamm, Klingender Hans), das **Rundblättrige Hasenohr,** den **Ausgeschweiften Hederich,** der getrocknet im Herbste samt den Schoten vom Winde weit fortgerollt und mit anderen sich ähnlich verhaltenden Pflanzen als Steppenhexe bezeichnet wird, in den Feldern. Andere auch unter dem Getreide wachsende Unkräuter sind noch die **Geöhrlte Gänsekresse,** der **Feld-Rittersporn,** ein schönes aber lästiges Unkraut, dessen Samen einstens zu Läusesalben verarbeitet wurde, das hübsche rosarote **Kuhkraut,** (Kuhnelke) und verschiedene **Wicken, (Vogel-, Futter-, Schmutziggelbe-** und **Ungarische Wicke).** In einzelnen Äckern findet sich die blattlose, dafür aber mit größeren pfeilförmig geöhrlten Nebenblättern versehene **Ranken-Platterbse** als ungarische Emigrantin, die jedenfalls durch Saatgut eingeschleppt wurde.

Auf Brachen, Stoppelfeldern und Ackerrändern halten sich die niedrigsten dieser Kräuter auf, wie die **Kleine-, Sichelförmige-, Sonnenwendige-** und **Breitblättrige Wolfsmilch,** der **Acker-Knöterich,** der **Knäuel,** der **Spark,** die **Spurre,** der **Acker-Hahnenfuß,** das **Täschelkraut,** (Feld-Täschelkraut, Acker-, Hellerkraut, Pfennigkraut), das **Ackernüßchen,** das **Stiefmütterchen** und **Ackerveilchen, Reiherschnabel, Hopfenklee, Wicken, Haftdolde,** der **Gauchheil,** (nach früherer Meinung macht er Narren-Gauche heil oder gesund). Er heißt auch „Armer Leute Wetterglas" und, weil er erst beiläufig um 8 Uhr aufblüht, „Faules Luischen"; auch der Name Rote Miere und Roter Hühnerdarm wird gebraucht; weiters sind der **Acker-Steinsame** mit weißen sehr harten Samen (einst gegen Steinschmerzen), niedrige **Ehrenpreise,** der **Jährige Ziest,** (Vesperkraut) ein gutes Spätbienenfutter, die **Stengelumfassende Taubnessel,** die **Feldkamille** und **Österreichische Kamille,** das **Marienröschen** (Wiesennachtnelke), **Ackerröte, Unechtes** und **Dreihörniges Labkraut, Vogelsalat,** die **Knollige Platterbse,** der **Ackerwindling** und der **Acker-Gelbstern** zu nennen.

Mehr sandige Äcker bevorzugen: **Borstengräser, Fingergras, Knorpelkraut, Salz-** und **Bruchkraut,** (auch „Nimm mir nichts" genannt), früher als harntreibendes Mittel und bei Brüchen der Kinder verwendet; **der Vogelkopf** (Spatzenzunge, Sperlingskraut), **Ysopblättriger Weiderich,** das **Kleine Liebesgras,** der **Echte Gauchampfer** (Kleiner- oder Feld-Ampfer) dient zur Sauerkleesalzgewinnung, der **Dach-Pippau** (Grundfeste), das **Acker-Fadenkraut,** (Schimmel-Filzkraut), der **Steinquendel,** (Feld- oder Acker-Bergminze), der gelbblühende nach Rosmarin riechende **Günsel,** das auf dem Boden kriechende **Tännelkraut,** (Spießblättriges Leinkraut), das **Acker-Vergißmeinnicht,** die **Gemeine Ackerkresse,** die **Ästige Doppelrauke,** die **Doldige Spurre** und der

© Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde; Download unter www.biologiezentrum.at

Stunden-Ibisch, (Gottesauge, Stundenblume, Wetterrose), der **Acker-, Hasen-** oder **Katzenklee,** die **Knollige Platterbse,** (Erdeicheln, Erdmandeln), der **Kleine Storchschnabel,** das **Feld-Löwenmaul** (Orant oder auch Orant-Löwenmaul) gehörte einst zu den Zauberkräutern, ebenso das **Scharfe Berufkraut** (Acker-Berufskraut), das wohl zu den berüchtigsten zählte. Auf den Äckern, aber auch zugleich ein Gartenunkraut ist der **Vielsamige-** oder **Garten-Gänsefuß.**

Der ärmlichste Teil der Vegetation ist der der Raine, Sandstellen, Dämme und wüsten Plätze. Er folgt dem Fuße des Menschen und gedeiht vorzugsweise in der Nähe seiner Ansiedlungen. Er nimmt oft mit der geringsten Menge Erdreich zwischen Dachziegeln, im Mauerwerk und zwischen Pflastersteinen vorlieb.

Während die Pflanzen der Äcker und Brachen als Segetalpflanzen bezeichnet werden, so nennt man diese Ruderalpflanzen. Manche solche Unkräuter neigen zur Massenbildung wie die **Mauer-** oder **Mäusegerste** (Schliafhansl), die **Dach-Trespe,** die **Gelappte Melde,** der **Vogel-Knöterich** (Hansl am Weg), dessen Samen von den Vögeln gerne gefressen werden, das **Kleine** oder **Fünfmännige Hornkraut;** die **Gemeine Königskerze** findet als Tee in der Medizin gute Verwendung gegen Husten und Brustkrankheiten; die **Graue** oder **Stengelumfassende Kresse;** das **Hirtentäschelkraut,** dessen verkehrtherzförmige Früchte mit einer Hirtentasche verglichen werden, wird auch Beutelschneiderkraut, Geldbeutel, Schinkenkraut, auch Taschendieb genannt und ist ein arges Unkraut.

Viele sind zweifelhaften Ursprunges, oft Flüchtlinge aus Gärten oder aus benachbarten Ländern mit Samen eingeschleppt, kommen und verschwinden wieder. Einige haben günstige Wachstumbedingungen gefunden und treten in Massen auf, z. B. das heute über ganz Europa verbreitete **Kanadische Berufkraut,** welches 1655 durch ausgestopfte Vogelbälge eingeschleppt wurde. Das **Franzosen- oder Gängel-Kraut,** aus Peru stammend, ist überall anzutreffen. Aus dem Morgenland stammt wahrscheinlich der narkotisch giftige **Stechapfel.** Die **Dornige Spitzklette** von Osten aus Südrußland kommend, wurde durch die im Schweife und in den Mähnenhaaren der Kosakenpferde hängenden Früchte mit der Cholera zugleich 1830 in die Bukowina gebracht, weshalb sie auch als Choleradistel benannt wurde. Vielfach treten auch Ackerpflanzen auf Ruderalboden und Ruderalpflanzen auf Ackerboden über. Aber auch aus benachbarten Wiesen oder Auen finden sich Gäste ein. Ins Auge fallend sind die **Nickende** und die **Weg-, Dorn-,** und **Stacheldistel,** die mächtige **Krebsdistel** (Gemeine Esels- oder Frauendistel); die buschigen **Kletten** mit den gar zu anhänglichen Köpfen liefern das Klettenwurzelöl, die **Gemeine Eberwurz** oder **Karlsdistel** und die von Bienen gerne besuchten **Flockenblumen.** Auffallend ist auch die **Gemeine Kardendistel,** deren Blättergrund becherbildend zusammengewachsen ist und so Wasserspeicher bilden, die aber auch die Blütenköpfe vor unwillkommenen Insekten schützen. Andere sind der **Wiesen-Alant,** der **Gemeine** und **Feld-Wermut** (Beifuß) die **Echte** und die **Strahlenlose Kamille;** diese stammt aus Ostasien und aus dem westlichen Nordamerika, tritt bereits in Massen auf. Neben dem Kamillengeruch haben die Blüten einen feinen Duft nach Äpfeln.

Nicht so angenehm ist die **Stinkende Hundskamille.**

Häufig ist das **Gemeine Kreuzkraut** (Greiskraut oder auch Baldgreis), das schon bei ganz niedriger Temperatur keimt. Außerdem seien noch fol-

© Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde; Download unter www.biologiezentrum.at

gende immer wieder auf solchen Plätzen siedelnde Pflanzen genannt: Das **Kelchfrüchtige Steinkraut, Hungerblümchen, Rempe, Feld-Täschelkraut, Stinkende Kresse, Gemeiner Rapsdotter, Gelber-** und **Färber-Wau** (Reseda), **Feld-Hornkraut** (Acker-Hornkraut), **Gemeines Sandkraut, Französisches** und **Gabelspaltiges Leimkraut, Aufgeblasenes Leimkraut, Weißes Marienröschen,** die **Wilde-, Gemeine-, Krause-, Kleine-** und **Bisam-Käsepappel, Gemeine** und **Rutenförmige Wolfsmilch, Gerard's Wolfsmilch, Gänse-, Kriechendes** und **Frühlings-Fingerkraut** (Feldzonga), **Kali-Salzkraut, Gemeiner Rainkohl, Zichorie** (Wegwarte), **Gemeine Schlangenwurz** oder **Stielsame, Wilder Salat,** eine Kompaßpflanze, **Kleiner Waldmeister, Schwarzer Stinkandorn** oder **Ballote, Gemeiner** und **Fremder Andorn, Gemeiner Löwenschwanz, Eisenkraut, Gemeines Scharfkraut, Gemeiner Igelsame, Hunds-** und **Ochsenzunge, Bilsenkraut, Gemeines Leinkraut, Kleiner Orant, Hundspetersilie, Koriander, Wilder Kerbel, Schöllkraut, Scharfer Mauerpfeffer,** die **Ungarische-, Feinblättrige-, Gebräuchliche-, Lösels-** und **Schlaffe Rauke.**

Unscheinbar blühen der **Geknäulte** und der **Krause-Ampfer.** Gegen den Herbst zu haben meist **Melden-** und **Gänsefußarten** das Übergewicht. Von letzteren ist der **Gute Heinrich** (Hackenschaar, Dorf-Gänsefuß) die bekannteste und die **Rosen-Melde** die seltenere. Die jungen Blätter des ersteren werden unter dem Namen **Wilder Spinat** als Gemüse gegessen. Er wächst oft unmittelbar an den Häusern und Zäunen, wie der **Stinkende Gänsefuß,** der unangenehm nach Heringslake riecht. Einen stark aromatischen, fast angenehmen Geruch hat der **Flaumige Gänsefuß** (Eichenblättriger, auch Klebriger Gänsefuß). Weniger bemerkbar machen sich der **Schneeballblätterige, Mauer-** und der **Seegrüne Gänsefuß,** die verwilderte **Garten-,** die **Glänzende** und **Gemeine Melde** und das **Bingelkraut.** Kein besonderes Ansehen haben der **Rauhhaarige** und der **Grüne Fuchsschwanz** (Amarant) der auch wie die **Nesseln** bis an die Wohnhäuser herantritt.

Von Gräsern sind neben den aus Äckern und Wiesen heraustretenden noch das **Stachelgras,** der **Hundszahn,** das **Jährige** und **Zusammengedrückte Rispengras,** das **Gemeine Hartgras,** die **Acker-** und **Weichhaarige Trespe** zu nennen. Auf Schuttplätzen zeigt sich ab und zu das eingewanderte **Kanarische Glanzgras.**

Nicht wenige von diesen Unkräutern treten auch in Gärten auf, so daß das Jäten eine Hauptaufgabe des Gartenfreundes wird, will er nicht seinen Garten zu einer ungepflegten, unschönen Stätte werden lassen. Mancherlei schöne Blumen, gute Früchte gebende Sträucher und Obstbäume werden in dem schönen Städtchen und seiner Umgebung gezogen und gereichen ihm zur Zierde. Auf die durch Gärtnerhand gezogenen Schätze kann aber hier nicht eingegangen werden. Aus dem Angeführten aber wird der hier Beheimatete, wenn er auch nicht alles kennen kann, ersehen, wie reichhaltig die Pflanzenwelt seiner engsten Heimat ist, er wird sich für sie interessieren und sie lieben.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Herausgeber: Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde. Postsparkassenkonto Nr. 142.458 Wien - Mitgliedsbeitrag jährlich S 10.—, für im Randgebiet und außerhalb Wiens Wohnende S 5.—. Anmeldungen an Professor Karl Müllner, Wien IV/50, Schelleingasse 39/10. — Druck: Franz Alvin, Wien VII, Westbahnstraße 5a

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanische Nachrichten - Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Hübl Paul

Artikel/Article: Die Pflanzenwelt von Großenzersdorf und Umgebung. 1-12